

# Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.  
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Er scheint  
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis: 1 M 80 & vierteljährlich frei ins Haus,  
oder durch die Post; in der Expedition  
abgeholt vierteljährlich 1 M 50 &.



Insertionspreis  
der 6-gespaltigen Zeitspalt oder deren Raum für Geisenheim 10 &;  
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenspreis 30 &.  
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.  
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 103

Für die Schriftleitung verantwortlich:  
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 5. September 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander  
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

## Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier. 4. Sept. (Amtlich)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht  
Heeresgruppe Böhm.

Beiderseits der Vos hat sich der Feind im ständigen Kampfe mit unseren Vortruppen bis in die Linie Wulzenheim-Rieppe-Roc St. Nour-Laventie-Richebourg vorgebeugt. Unsere gemischten Abteilungen haben ihn in diesen Kleinkämpfen wirksam geschädigt und ihn durch Vorstöße und Angriffe Gefangene abgenommen.

An der Schlachtfront Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der vorletzten Nacht unsere Truppen in die Linie Arleux-Moeuvres-Manantourt verlagert. Diese seit einigen Tagen schon vorbereitete Bewegung wurde plangemäß und ungehindert vom Feinde durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittag abgedrängt worden. An der Front zwischen Maislains und Veronne hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Beiderseits von Royon führte der Feind stärkere Angriffe, die sich im besonderen gegen das Höhenplateau zwischen Cambrai und Bussy richteten. Der Feind, der hier viermal am Vormittag und am Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanterie-Division anstürmte, wurde ebenso wie an den übrigen Angriffspunkten, restlos abgewiesen.

An der Alliette Erkundungsgesichte. Vorstöße des Feindes gegen Coucy-le-Chateau scheiterten. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Feind im Verein mit Amerikanern und Italienern nach stärkster Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an. Sie wurden vielfach nach erbittertem Nahkampf abgewiesen. Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und 8 Fesselballone ab. Leutnant Rumez errang seinen 30. Luftsieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Südlich von Rivont brachten wir von erfolgreichem Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Der 50. Kriegsmonat.

Die Offensive der Waffen, der Rieden und des Mordes.  
Der September 1918 ist der 50. Kriegsmonat. Er beginnt unter einer Anstrengung unserer Feinde, die alles ausbietet und vor nichts zurückschreckt. Unterhalb Millionen Soldaten, Tausende von Geschützen, Panzerwagen und Flugern greifen unsere Front im Westen an: Lloyd George, Cecil Balfour in London, dazu französische und amerikanische Redner suchen das deutsche Volk durch Hezereien und Verleumdungen in seiner Treue und Standhaftigkeit manfend zu machen, und in England, das einen neuen Beweis gegeben hat, daß es mit Deutschland Frieden halten will, ist auf Anstiftung der Entente abermals ein Mordversuch verübt, durch den Lenin, die Seele der Sowjet-Regierung in Moskau, nicht unerheblich verwundet worden ist. Deutschland soll mit aller Gewalt gedemütigt werden. Daß das das Kriegsziel Englands ist, daß darum nur noch gekämpft wird zur Eiligung des britischen Vortriebs, ist noch niemals so offen zu Tage getreten wie jetzt, und noch nie zuvor mit so riesigen, rücksichtslosen und verbrecherischen Mitteln angejagt worden.

Die Schlacht im Westen ist zu einer Ausdehnung gelangt, die nicht nur nie zuvor dagewesen ist, sondern die auch vor Kriegsausbruch vielfach oder zu allermeist für unmöglich gehalten wurde. Die Millionen-Armee, deren Aufstellung, Verpflegung und Führung bezweifelt wurden, sind da und werden auf deutscher Seite mit zielbewusster Meisterschaft geleitet, während die feindlichen Kolonnen in Entscheidungswut anrennen, und die Schwarzen unter ihnen mit Maschinengewehren vorgetrieben werden. In der Erkenntnis der Bedeutung der Schlachten erhöht sich die Tatkraft unserer Offiziere und Mannschaften, und die Heeresberichte melden Leistungen, die weit über das gewöhnliche Maß hinausgehen. Blinde Feindeswut kämpft mit überlegenem deutschen Geiste, die Maschine mit der menschlichen Intelligenz, und darum wird und muß die Sturm- woge des Gegners zerfallen, wie die Meereswoge am Felsengestade von Granit. Die französischen und englischen Reserven sind verbraucht, die Entente rechnet nur noch mit den Amerikanern. Auch die werden nicht erzwingen, was früher Russen, Rumänen und Italiener zu erreichen nicht befähigt gewesen ist. Die deutsche Front ist sicher, und ihre Führer verlieren nicht die Nerven.

Auch die deutsche Nation bleibt fest, das bestätigen nur die „Herzenserleichterungen“, die vereint etwas laut zum Ausdruck gebracht werden. Wenn das deutsche Volk eine Nation weiler Ordnung wäre, dann hätte es nicht diese 50 Kriegsmonate aushalten und die

feindlichen Heereführer sollten sich sammeln, die Deutschen zu Treulosigkeit gegen den Kaiser und die deutschen Fürsten aufzufordern.

In Deutschland gibt es keine Revolution, die Lloyd George und Cecil an die Wand male, und die deutschen Arbeiter wissen sehr genau, was es für sie bedeuten würde, wenn wir unter die Fuchtel des englischen und amerikanischen Geldsacks gelangten. Darin sind alle Kreise in Deutschland einig, darum vertrauen sie auch Hindenburg und Ludendorff, und wir sind alle fest überzeugt, daß die Gegner, wie der Reichstagsler in der Ansprache zu seinem 75. Geburtstag hervorhob, schließlich einsehen müssen, daß sie uns nicht bezwingen werden und nur ein Verständigungsfrieden übrig bleibt, um Europa andere Tage zu bringen. Keinen Frieden ohne Ehre! Und diese Ehre verleiht uns auch, nochmals ein nutzloses Friedensangebot zu machen, das nur dem Egoismus dienen würde. Neben doch amerikanische Zeitungen schon wieder von einer „Internierung des deutschen Kaisers in einer Festung“, von einer Bestrafung derjenigen Minister, die den U-Boot- und Fliegerkrieg angeordnet haben“, und anderen ähnlichen Friedensbedingungen. Von ihren eigenen verbrecherischen Taten der Grausamkeit und der Rachsucht aber wird auf der Gegenseite geschwiegen.

Der Mordversuch gegen Lenin in Moskau hat das bewirkt, was die Anschläge gegen den Vizekanzler Grafen Mirbach und gegen den Feldmarschall v. Eichhorn noch nicht zu Wege gebracht haben, allen Russen die Augen über das Unheilstreiben der Engländer zu öffnen, die keine Ruhe geben wollen, bis sie ihren Willen durchgesetzt haben, Rußland unter ihren Einfluß zu bringen. Mit diesen Elementen in London ist kein Vakuum möglich, da nicht nur reinliche Scheidung, damit die Welt nicht ganz und gar aus den Fugen gerät, um des Briten willen. Gehalt der die Oberhand, so verschwinden Recht und Gesetz von der Erde. Beispiele dafür hat er genug gegeben. Darum die dreifache feindliche Offensive, die der Waffe, der Verleumdungen und erst recht die des Mordes.

Wie England auf Landraub ausgeht, haben die Russen oben an der Murrantküste erkannt, dies England, das von Freiheit für andere Völker spricht aber seine Kolonialbevölkerung mit der Sklavenkette um den Hals herumgehen läßt. Das ist eben was anderes!

## Vom Frieden.

Man redet überall von ihm.

Der holländische Sozialistenführer Dr. Troelstra, dem die Entente die Pässe verweigert hat, damit er ihnen ihre Sozialisten nicht „verführe“, hat in einem Interview gegenüber einem schweizer Journalisten u. a. gesagt:

„Ich weiß nicht, ob und inwiefern man in England weiß, was im Januar d. J. in der Schweiz passierte. Wie ich vernehme, hat Herr Hauemann, der Führer der fortschrittlichen Volkspartei Deutschlands, diese Angelegenheit längst in einem seiner Artikel gestreift. Wie ich sicher weiß, hat es sich dabei um einen Versuch von seitens von Führern der drei deutschen Reichstags-Mehrheitsparteien gehandelt, bevor der Frieden von Brest-Litowsk geschlossen war. Der Versuch der deutschen Abgeordneten zielte darauf ab, durch eine Verständigung mit politischen Führern der friedensfreundlicheren Gruppen Englands eine energische Aktion in beiden Ländern zugunsten eines Friedens im Sinne der Wilsonschen Vorschläge anzubahnen. Der englische Gesandte in Bern ist gebeten worden, seine Regierung von diesem Versuch in Kenntnis zu setzen. Die danach erfolgte Passverweigerung an Henderson beweist deutlich, daß die englische Regierung, statt derartige Friedensversuche zu fördern, ihnen mit aller Macht entgegenarbeitet.“

Trotzdem wächst die Einnicht in England.

Die neue Kundgebung des alten einseitigen konservativen Führers Lansdowne an Lord Cecil, er solle in seinem Sinne auf die anderen Minister einwirken, und die unwiderprochene Mitteilung, daß Grey mit Lansdowne eines Sinnes sei, die Meldung weiter, daß die internationale Hochfinanz dem Kriege ein Ende machen wollen, sind nicht zu übersehen. Sicher ist, daß gegenwärtig eine starke Friedenspropaganda in England betrieben wird. Die Leute werden aufgefordert, gedruckte Briefe zu unterzeichnen, worin Lord Lansdowne gebeten wird, seine Friedensarbeit fortzusetzen. Auch werden in den Fabriken unter den Arbeitern Zettel verteilt, auf denen sie angeben können, ob sie für einen Verhandlungsfrieden sind.

Die Sozialisten rühren sich.

Sieben ist in Derby der englische Gewerkschafts-

kongress eröffnet worden, der 2 1/2 Millionen Arbeiter vertritt. Dabei gibt's schwere Kämpfe um den Frieden. Die Freunde des Wind aus den Segeln zu nehmen, hatten die Regierungssozialisten schon vor vierzehn Tagen einen „nationalsozialistischen Parteitag“ veranstaltet. Man betonte dort, die Nationalsozialisten seien sich zwar klar über ihre schwierige Stellung innerhalb der Arbeiterpartei, hielten jedoch ihre Zugehörigkeit zu letzterer für notwendig, um die verbandsfreundliche Richtung gegen die befremdliche Mischung von Pazifismus und Bolschewismus zu stärken, welche andererseits in der Arbeiterpartei das Uebergewicht erhalten würde. — Das Parlamentsmitglied B. Thorne erklärte, er glaube, daß 90 Proz. der Fabrikarbeiter auf dem Boden der Nationalsozialisten ständen; hätte man nur ebensoviel Geldmittel zur Verfügung wie die anderen Genossen, deren Gelder nicht aus den Taschen der Lohnarbeiter stammten, so könne man die verderbliche pazifistische Propaganda, die jetzt überall im Lande vor sich gehe, wirksam bekämpfen oder gar völlig erledigen.

Die „befremdliche Mischung“ erhebt jetzt ihr Haupt.

Auf der Tagung in Derby ist von grundlegender Wichtigkeit eine von zehn Verbänden vorgeschlagene Resolution zur Bildung einer politischen Gewerkschaftspartei. Ferner wird eine Ansprache über die pazifistische Bewegung erfolgen, um bald zu Friedensverhandlungen zu gelangen. Von dieser politischen Gewerkschaftspartei würde bei den Unterhauswahlen am 30. November unter Umständen eine totale Umwälzung des englischen Parteiwesens zu erwarten sein.

Auch bei den italienischen Sozialisten

haben die Friedensfreunde die Oberhand gewonnen. Der Kongress der italienischen sozialistischen Partei wurde am Montag in Rom von etwa 200 Vertretern von etwa 1000 Ortsvereinen eröffnet. Die Regierung gestattet keine öffentliche Sitzung. Der Bericht des „Avanti“ über die erste Sitzung ist gänzlich von der Zensur gestrichen worden. Nach dem „Secolo“ hat, wie erwartet, die intransigente kriegsfeindliche Richtung im Kongress entschieden die Oberhand. Die zu mehrjährigem Gefängnis verurteilten Parteigenossen Parteisekretär Lazzari und Chefredakteur des „Avanti“ Ferrati wurden vom Kongress mit großer Begeisterung gefeiert.

## Auf dem Wege zum Frieden?

Die Offensive die „letzte Kraftanstrengung“.

Aus der feindlichen Presse ist die Auffassung des Militärkritikers der sozialistischen „Humanität“ bemerkenswert, daß die gegenwärtige gewaltige Offensive tatsächlich die letzte Kraftanstrengung des Feindes darstelle. Die berühmten strategischen Reden seien bereits alle ins Feuer geworfen worden. Diesem Kraftaufwand und der großen Masse der eingesetzten Tanks sei der Erfolg der Angriffe am 18. Juli und am 8. August zu verdanken gewesen. Als letzten Trumpf verfüge sich nur noch über die Amerikaner.

Die Frage, was die Verbändler zu dieser auffallenden, mit ungeheuren Opfern verbundenen Anspannung der Kräfte treibe, beschäftigt bereits die neutrale Presse. In skandinavischen Blättern wird die Erklärung hierfür in der wachsenden wirtschaftlichen Not der Verbandsstaaten gesucht. In neuester Zeit ist nach Äußerungen englischer Fachmänner namentlich der Kohlenmangel zu einer förmlichen Krise geworden, die nicht allein Frankreich und Italien, sondern auch England selber droht.

Die ursächliche Verbindung der wirtschaftlichen Not mit den Wirkungen des U-Bootkrieges ist nicht zu bestreiten. Daß der U-Bootkrieg sich nach wie vor schrecklich bemerkbar macht, bezeugt für Frankreich der Admiral Legoub, der in einer Betrachtung unter Hinweis auf die Verfehlungen im Juni feststellt, alle Rechnungen auf ein Nachlassen des U-Bootkrieges seien hinfällig. Bekanntlich sind die Verfehlungen im Juli noch geblieben. Zu den Gegenwartsorgen, die England mindestens in gleicher Weise bedrängen, treten für Großbritannien Zukunftsfragen, die vorausschauende Briten mit ersten Befürchtungen erfüllen.

Das wachsende Uebergewicht der amerikanischen Handelsflotte gibt dem bekannten Fachmann Archibald Hurd Anlaß im „Daily Telegraph“ abermals einen Aufruf zu erheben. Der Rückstand in den ungleichen Schiffsbauten wird darauf zurückgeführt, daß infolge der starken Inanspruchnahme der männlichen Kräfte für das Meer ein außerordentlich empfindlicher Mangel auf den Werften eingetreten ist.

Auch diese Tatsache ist geeignet, das Drängen nach einer raschen Entscheidung auf dem westlichen Kriegsschauplatz verständlich zu machen. Erwähnt sei noch, daß in England die durch den Krieg geförderte Aussicht, die Vereinigten Staaten zur größten Seemacht der Zukunft sich entwickeln zu sehen, nicht gerade mit Freude begrüßt wird. Andererseits ist bezeichnend, weshalb die Union eine möglichst lange Dauer des Krieges wünscht.

**Sogar Grech für den Frieden!**  
Ein politischer Korrespondent des „Common Sense“ schreibt unter dem 22. Juni 1918:

„Ich höre von gut unterrichteter Seite, daß Lord Grech's Ansichten über den Krieg mit denjenigen Lord Lansdownes vollkommen übereinstimmen. Sollte dies wahr sein, dann wäre dies allerdings eine gute Nachricht. Es ist heute klar genug, daß Lord Lansdownes Ansichten die richtigen waren, und hätte man von Anfang an auf ihn gehört, so wären alle Länder heute besser daran.“

Hierzu bemerkt das englische Blatt: „Wenn Lord Grech derselben Ansicht sein sollte wie Lord Lansdowne, so heißt dies, daß heute über den Frieden verhandelt werden sollte, denn diese beiden Staatsmänner wissen mehr, wie irgend jemand im Lande, welches die wahren Verhältnisse zwischen den europäischen Ländern sind und waren. Es wäre sehr gefährlich, die Meinung von zwei solchen Leuten zu mißachten, und sogar die unwissensten Anhänger der „Knock-out“-Politik können schwerlich die beiden ehemaligen Minister ohne weitere Beiseite schieben.“

## Die Engländer in Rußland.

Englisches Werbebureau in Petersburg.

England beginnt nach in Petersburg eingetroffenen Nachrichten in recht eigenartiger Weise die „friedliche Durchdringung“ Rußlands. In Petersburg besteht jetzt ein englisches Werbebureau, das durch Briefwechsel junge Russen zur technischen und kaufmännischen Ausbildung in England zu veranlassen sucht. Den jungen Leuten wird kostenfreie Ausreise nach England und freier Unterhalt während der ein- bis anderthalbjährigen Ausbildungszeit zugesagt. Dagegen müssen sie sich verpflichten, nach beendeter Ausbildungszeit mindestens anderthalb Jahre in englischen Unternehmungen auf russischem Boden tätig zu sein. Hier ist man sich darüber klar, daß es sich bei dieser Sache im wesentlichen um eine veredelte Anwerbung für den englischen Heeresdienst handelt, dem ja jetzt nach den ungeheuren Verlusten der letzten Monate mit auserzelter Kräftigerzeugung neues Mannesmaterial zugeführt werden soll.

Quartierbereien, wo nur möglich.

Nach Blättermeldungen findet im Gouvernementsbezirk eine starke Agitation unter den Bauern zu Gunsten der Regierung, der Tschechen und der Engländer und Franzosen statt. In der Stadt und im Kreis Wologda ist die Mobilisation der gesamten männlichen Intelligenz von 17 bis 45 Jahren zu Mobilisationsarbeiten verfügt worden.

Ein Freiheitskampf gegen die Besetzer.

Im fernen Osten Asiens haben die Ententler durch Truppenlandungen der Bolschewiki-Herrschaft ein Ende zu machen versucht, und man geht nicht fehl in der Annahme, daß diese der Uebermacht der Japaner usw. eines Tages erliegen müssen. Aber dieser Kampf ist zum Volkskampf geworden, alles setzt sich gegen den Japaner ein:

Nach einem der „Pravda“ zugegangenen Telegramm beteiligt sich die Bevölkerung von Wladivostok aktiv an dem Kampf mit den Unterdrückern durch Bildung bewaffneter Abteilungen gegen die Japaner, Errichtung von Telegraphenleitungen und Erschießung japanischer Telegraphisten.

Japans Haltung undurchsichtig.

Ueber den wirklichen Stand des Eingreifens Japans und seiner Bundesgenossen in Sibirien ist noch immer keine Klarheit zu gewinnen. Inzwischen sind in Japan innere Schwierigkeiten eingetreten, die allem Anscheine nach mit dem Vorgehen Japans in Sibirien zusammenhängen. Als Ursache der ausgetretenen Unruhen wird zwar die gegen die Friedenspolitik vertriebene Höhe der Reispreise angegeben. Doch dürfte dies nur der äußere Anlaß sein, der übrigens ebenfalls eine Frage des Krieges ist. Durch das Vorgehen in Sibirien und die damit verbundene Erweiterung der Beteiligung Japans am Kriege werden die wirtschaftlichen Notstände naturgemäß verschärft, weshalb die Erregung gegen das sibirische Unternehmen verständlich wäre. Ein noch nicht geklärtes Zwischenstück hat sich in China zugetragen. Die chinesische Regierung lehnt die Teilnahme an dem Eingreifen in Sibirien ab, dessen Notwendigkeit sie bestreitet. Dunkel ist die von der „Times“ den Chinesen zugeschriebene Behauptung, die japanische Einmischung richte sich gegen den allgemeinen Plan der Verbündeten in Rußland. Nach alledem scheint in der sibirischen Sache irgend etwas nicht zu stimmen.

Zu dem Lenin-Attentat

bied berichtet, daß der 48jährige gesunde Mann trotz der Furchterregung des Schulterschoßens sich verhältnismäßig wohl befindet, wenn auch die Heilung längere Zeit erfordern wird.

Die Mörderin.

Das Attentat auf Lenin hat die aus Kiew stammende bekannte Terroristin Dora Kaplan verurteilt. Sie hatte 1907 in der Untersuchungshaft bei ihrer Vernehmung durch den allgemein gefürchteten und bei den Revolutionären verhassten Gendarmenchef Nowikoff auf diesen mit einem Taschenmesser einen tödlichen Mordanschlag gemacht und war dafür zu 13 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Sie weigert sich, ihre Mitschuldigen anzugeben und zu sagen, woher sie das bei ihr gefundene Geld erhalten habe. Sie sei 1917 anlässlich einer Explosion in Kiew als Anarchistin zu Zwangsarbeit verurteilt worden und habe sich im Gefängnis den rechten Sozialrevolutionären angeschlossen. Sie sei kürzlich aus der Krim in Moskau eingetroffen. Nach weiteren Beugenaussagen war an dem Anschlag eine ganze Gruppe von Personen beteiligt.

Die Engländer stecken dahinter:

Die Wiener „Neue Freie Presse“ sagt u. a. mit Recht: „Unverkennbar ist die Folgerichtigkeit der aufeinander folgenden Vorfälle, der Handgranaten gegen Mirbach, der Bomben gegen Eichhorn, der Revolvererschüsse gegen den Mann, der den West-Paris-Frieden unterzeichnete. Die Mittelmächte müssen scharfe Wache halten, denn die Gefahr im Osten ist nicht vorüber, und der Krieg der Attentate ist ein Wetterleuchten am Himmel.“

Die Antwort an die Aufrührer.

Der Chef der Außerordentlichen Kommission, Beyer, gibt folgendes bekannt: „Das verbrecherische Abenteuer unserer Feinde nötigt uns, mit dem Massenerror zu antworten. Wer mit der Waffe in der Hand ohne Erlaubnis ergriffen wird, wird sofort erschossen. Wer gegen die Mächtigsten agiert, wird verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. Alle Vertreter des räuberischen Kapitalismus und alle Spekulanten werden zu öffentlichen Zwangsarbeiten herangezogen, ihr Eigentum konfiskiert werden.“

Nach Mitteilung der „Pravda“ findet am 2. Sept. eine Sitzung sämtlicher Rayonräte statt, um Maßnahmen zur Unterdrückung der Versuche der Gegenrevolutionäre und zum Schutz der Mächtigsten zu beraten. Am 3. September behandelt das Plenum des Moskauer Rates zusammen mit den Rayonräten und den Arbeiterorganisationen dieselbe Frage.

Lenins Befinden nicht zum besten.

„Erscheinungen inneren Blutergusses sind vorhanden.“ Puls 104. Der Verwundete ist bei voller Befinnung.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

Ausdehnung der feindlichen Angriffe.

Hoch steht alles ein, alles. Es ist ihm in den großen Kämpfen, die jetzt an einer 135 Kilometer breiten Front zwischen Soissons und Arras ausgefochten werden, bitter ernst mit der Absicht, unsere Truppen vernichtend zu schlagen. So ausgedehnt wie die Front ist, muß doch noch mit einem weiteren Ueberdiehigen Flügel an der Aisne und Scarpe gerechnet werden. Auch im Raume von Verdun und zwischen Maas und Mosel trifft der Feind Vorbereitungen, die auf eine Ausdehnung der Kämpfe schließen lassen.

Unsere Oberste Heeresleitung wird dadurch nicht überrascht werden; denn sie hat den Ernst des feindlichen Vernichtungswillens nie unterschätzt. Auch die Kämpfer in der Heilmarmee werden sich in diesen schweren Zeiten mit allen Kräften an die Seite der Helden an der Front stellen und dem Feinde zeigen, daß deutsche Einigkeit und deutscher Geist auch die härtesten Anstürme aushält.

Die Hölle der Artillerie.

Die „mechanische Schlacht“ sollte nach Ansicht mancher Militärcritiker überwunden sein. Jetzt lebt sie aber wieder auf. Die letzten großen Angriffe hat der Feind nach einem noch nie dagewesenen Einsatz härtesten Artilleriegeschusses und unter dem starken Schutze von Tankgeschwadern ausgeführt. Unsere Truppen standen bei diesen Kämpfen dem Feinde oft unter sehr ungünstigen Kampfbedingungen gegenüber, so z. B. an der Straße Combray-St. Quentin, wo in dem völlig zerstörtem Gelände jeder Schutz und Unterstand fehlt und wo der Nachschub, der den nur die von uns wiederhergestellte Bahn zur Verfügung steht, überaus erschwert ist. Unser Sprungweises Ausweichen verbessert hier langsam die Verhältnisse, und die Nachteile der Gegner fallen nach und nach auf den Gegner. Insbesondere die Lebensbedürfnisse sind erfreulicherweise sowohl für unsere Hauptdivisionen, wie für die Reserve divisionen in den letzten Tagen wesentlich verbessert worden. Gleichzeitig wurde die Ablösung von Truppen und der Nachschub der Munition erleichtert.

Verweilte Vorbereiten.

A. M. Die englischen Zeitungen und Zeitschriften sind immer noch damit beschäftigt, die höchst fragwürdigen und dünnen Vorbereiten, die sie bei dem Frühjahrsvorstoß gegen Zeebrugge und Ostende gesammelt hatten, wiederzuerzählen, offenbar aus Mangel an sonstigem Ruhmeskleid. Neuerdings brachte „Nineteenth Century“ wieder alle Einzelheiten der Unternehmung heraus, freilich in der Form, in der sie der englischen Öffentlichkeit schmachtend gemacht wurden. Die in zwischen aller Welt durch die unvermindert anhaltenden Versenkungen von Ententenschiffen deutlich gewordene Unwirksamkeit dieser angeblich so herrlich gelungenen Sperrung der flandrischen Häfen bleibt natürlich unbeachtet, und immer wieder begeistert sich der durch Heldentaten seiner „Großen Flotte“ nicht verblödete englische Geist an genauen Feststellungen, wie vorzüglich die versenkten Sperrschiffe in den Hafenanlägen lagen, und wie gänzlich unmöglich es sei, die noch übrig gebliebene schmale Durchfahrt weiterhin zu benutzen.

Besonders ergötzt aber ist für uns der sich daran knüpfende Widerstreit der Meinungen, ob und inwieweit wahrscheinlich oder hoffentlich, oder aber vielleicht doch nicht eine neue Aera der Seekriegsführung durch eine nun schon halb verschollene Heldentat eröffnet worden sei: nämlich das Erwachen eines neuen Angriffsgewisses in der englischen Flotte. Während noch kürzlich sowohl französische als englische Zeitungen in flammenden Schilderungen darlegten, wie die deutschen Küsten in Furcht vor dem nahenden Angriff großen Entsetzes erbebten, hält es „Nineteenth Century“ nun bereits für nötig, diesem Totendrang einen Dämpfer aufzusetzen, indem es verkündet, daß dieser „verzeihliche Fehlschlag“ von der „irrigem Vorstellung ausgehe, daß die Flotte seit Kriegsbeginn keine kräftige Offensive geführt habe.“ Die Zeitschrift belehrt ihre Leser dahin, daß das gesamte Verhalten und bloße Vorhandensein der englischen Flotte nichts anderes, als eine einzige große Offensive sei!

Nach dieser etwas kühnen Feststellung werden wir wohl leider auf einen baldigen umfangreichen Besuch der tatendürftigen Briten verzichten müssen, da sie sich auch weiterhin vorzugsweise nur mit den möglichst gemächlichen Verdauen ihrer künftigen Ruhmesblätter beschäftigen werden.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 3. September 1918

— Das Befinden des Großherzogs von Oldenburg bessert sich langsam und stetig.  
— Der frühere chinesische Unterrichtsminister Tanghanling wurde von einem chinesischen Barbier ermordet. Der Barbier beging Selbstmord.  
— Der Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei im ersten Berliner Reichstagswahlkreis hat beschlossen, als alleinigen Kandidaten (anstelle Raembf's) für

die bevorstehende Reichstagswahl den Landtagsabgeordneten Geh. Justizrat Cassel vorzuschlagen.

— Der König der Bulgaren ist mit dem Prinzen Cyrill und seinen Töchtern von Koburg nach Wien abgereist.

— Die stimmungsführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat haben eine Reise nach den „ersten Ostgebieten“ angetreten.

— Im Belinden der Kaiserin ist, vermutlich unter der Einwirkung der kühleren und nassen Witterung, nach weislicher Besserung wieder eine neue Verschlimmerung eingetreten, die es notwendig macht, der Kaiserin abermals strengste Bettruhe anzuraten.

— Der Abdekte von Meghpten Hilmi ist aus München wieder in Berlin eingetroffen.

— Die 17. Vertreter-Versammlung des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände findet am 8. und 9. September auf dem Kyffhäuser statt.

— Der Staatssekretär für das Wohnungswesen hat seine Vorschläge zur Abänderung der Mietrechtverordnung und zur Erlassung der für Wohnzwecke geeigneten Räume an das Reichsjustizamt weitergegeben, das bereits entsprechende Bundesratsverordnungen ausgearbeitet hat.

— Der Kronprinz von Bayern hat sich nach kurzem Erholungsurlaub wieder an die Front begeben.

— In Köln beging der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (D. H. V.) sein 25-jähriges Jubiläum durch eine imposante öffentliche Kundgebung.

— Der König von Montenegro ist in Paris eingetroffen.

— Dreißig bulgarische Meschbesucher trafen in Berlin ein, um einige bedeutende Industriebetriebe zu besichtigen.

— Die Beschwerde des Pfarrers Greber, des neuen Reichstagsabgeordneten für Koblenz, gegen den Bischof von Trier ist durch den Kardinal-Erzbischof von Köln abgewiesen worden. Es bleibt also bei der Absetzung Grebers wegen kirchlichen Ungehorsams.

— Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerspräsidenten von Dandl ist am Montagabend um 5 Uhr zusammengetreten. Der Ausschuß trat nach längerer Unterbrechung lediglich zusammen aus dem Bedürfnis der ihm angehörenden Mitglieder heraus, um einen Gedanken-austausch über die schwerwiegenden politischen Fragen, zu denen in allererster Linie die Ostfragen gehören, zu pflegen. Andererseits ist für den Zusammentritt des Ausschusses maßgebend das Bedürfnis des neuernannten Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, v. Hünne, die Richtlinien seiner Politik den Ausschußmitgliedern des Bundesrats bekanntzugeben und sich ihnen persönlich vorzustellen.

## Locales und Provinzielles.

\* Seisenheim, 5. Sept. Am Freitag Nachmittag 5 Uhr findet auf dem Rathaus eine neue Stadtverordnetenversammlung statt, mit der gleichen Tagesordnung wie die welche am Montag wegen nicht genügendem Besuche nicht beschlußfähig war. Auch bei ungenügendem Besuche ist diese Versammlung beschlußfähig.

\* Seisenheim 5. Sept. Wegen vorgeschrittener Reife der Trauben ist das Betreten der Weinbergsgemarkung von Kindern verboten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Eltern für ihre Kinder verantwortlich sind.

\* Seisenheim, 5. Sept. Nach Beschluß des Turn-Ausschusses des Gau's Süd-Nassau findet in den Bezirken welche neu eingeteilt sind, dieses Jahr ein Jugendwettkampft statt. Der 2. Bezirk umfassend die Rheingauorte Erbach bis Ahmenschhausen, hält dieses Jugendturnen, unter Leitung des Bezirksturnwartes A. Hofmann-Winkel, am 22. September 1918 in Seisenheim ab. Antreten der Turner punkt 3 Uhr in der neuen Schule zu den allgemeinen Freiübungen.

KA. Seisenheim, 5. Sept. Die Anordnung des Kreis-Ausschusses über den Ausbruch des Getreides durch Selbstvergifter bis zum 1. September ist vielfach so verstanden worden, daß die sämtlichen Getreidemengen bis zum eben genannten Termine auszubereiten sind. Dies trifft nicht zu. In der Anordnung heißt es ausdrücklich: „Das zur Selbstvergiftung bestimmte Getreide ist bis spätestens zum 1. Sept. ds. Js. auszubereiten usw.“ Also nicht sämtliches Getreide, das ein Landwirt gezogen hat, muß bis zum 1. September gedroschen sein, sondern nur die Menge die er als Selbstvergifter vom 16. August 1918 bis 15. September 1919 notwendig hat. Der Ausbruch des übrigen Getreides muß bis zum Dezember 1918 beendet sein.

\* Seisenheim 5. Sept. Nach den Vorschriften über die öffentliche Faßbewirtschaftung sind Weinfässer beschlagnahmt. Sie dürfen nur an die von der Reichsfaßstelle zum Kauf beschlagnahmter Fässer zugelassenen Faßhändler, im übrigen ohne besondere Genehmigung der Reichsfaßstelle nicht anderweitig veräußert und insbesondere bei Weidung von Strafverfolgung nicht versteigert werden. Wer andererseits Weinfässer braucht, hat sich an die Verteilungsstelle für Faßbewirtschaftung in Frankfurt a. M. Schillerplatz 5/7 (Telefon Amt Hansa 8529) zu wenden welche ihm Weinfässer durch die zugelassenen Faßhändler zuweisen wird. Als solche kommen insbesondere folgende Firmen in Betracht:

Peter Wagner u. Co, Flörsheim.

Mainzer Faßlager in Mainz.

M. Vilhos in Rheingönheim.

C. Reichard in Offenbach a. M.

Gebr. Manß in Caffer.

Andr. Klein in Rixingen.

Mich. Wellhöfer in Heidesfeld bei Würzburg.

Anderer Faßhändler gibt auf Anfrage die Verteilungsstelle für Faßbewirtschaftung in Frankfurt a. M. an. Anläufe von Weinfässern ohne Vermittlung der Verteilungsstelle Frankfurt sind verboten. Die Faßhändler verfügen über genügende Bestände an weinfähigen (weingrünen) Fässern und werden, falls man sich rechtzeitig an die Verteilungsstelle Frankfurt a. M. wendet oder sich rechtzeitig mit ihnen ins Benehmen setzt, den Bedarf an Weinfässern wie bisher decken können. Es ist daher aber nicht notwendig, daß versucht wird, sich unrechtmäßigerweise Fässer unter Umgehung der Reichsfaßstelle, Verteilungsstelle Frankfurt zu verschaffen. Bei verbotenen Anläufen werden von dem Käufer nur Wucherpreise verlangt, die die Preise, zu denen die zugelassenen Faßhändler Weinfässern zu liefern verpflichtet sind, um ein Vielfaches übersteigen. Wenn das

Publikum diese Regelung des Verkehrs mit Fässern beachtet und sich nur auf dem vorgeschriebenen Wege Fässer zu verschaffen sucht, werden die durch die verbotenen Käufe ungesund gesteigerten Weinschärfpreise von selbst wieder zum Vorteil des Publikums auf einen angemessenen Stand herabgehen. In besonderen Fällen gestattet übrigens die Reichsstelle auch die unmittelbare Veräußerung, bezw. den unmittelbaren Erwerb von Weinfässern unter der Bedingung, daß die Preise sich in angemessenen Grenzen halten. Da infolge Ausverkaufs der früheren Jahrgänge der größte Teil der Fäßbestände der Winzer und Weinhandlungen leerliegt, darf angenommen werden, daß genug Fässer für den heurigen Herbst zur Verfügung stehen. Wo entbehrliche Fässer zurückgehalten werden oder nur gegen ungerechtfertigt hohe Preise abgegeben werden wollen, wird die Reichsstelle gegebenenfalls im Wege der Zwangsenteignung vorgehen.

**KA Geisenheim, 5. Sept.** Um die bevorstehende Petroleum-Not zu lindern, wird dem Kreise außer Kerzen auch Carbid angewiesen werden. Neue Carbidlampen, die möglichst gleichmäßig und zu angemessenem Preise in den Vertrieb kommen sollen, werden voraussichtlich bis spätestens Ende Oktober dem Verkehr zugeführt werden. Das Carbid wird ebenfalls in der Hauptsache den Orten in der Niederung zugeteilt werden und es wird demnach für diese auf die Notwendigkeit der Beschaffung von Carbidlampen hingewiesen. Zu empfehlen dürfte auch die Instandsetzung von alten Radsfahrelaternen sein.

**KA Geisenheim, 5. Sept.** Die Reichsstelle für Schuhversorgung hat jetzt auch die Versorgung der Berufsarbeiter mit Bodenleder zum Zweck der Schuhbesserung geregelt. Bezugsberechtigt sind die Bergwerks- und Grubenverwaltungen, die Eisenbahn-, Post- und Forstverwaltungen, welche ohne besondere Antragstellung fortlaufend mit einer bestimmten festgesetzten Menge Bodenleder beliefert werden. Außerdem kann mit besonderer Bedarfsanmeldung Bodenleder angefordert werden: 1. für Rüstungsarbeiter, die in Gießereien, auf heißen Platten und an Schmelzöfen oder mit dem Transport hoch explosiver Sprengstoffe beschäftigt sind. 2. für die Arbeiter in Steinbrüchen und Tongruben. 3. für die Arbeiter von Holzhandlungen und Sägewerken, die mit dem Einschlag und der Abfuhr von Holz beschäftigt sind. 4. für die Wasserbauarbeiter und in ähnlicher Weise beschäftigten Personen, die überwiegend im Wasser oder sumpfigen Gelände tätig sind. Für die landwirtschaftlichen Arbeiter wird im Sept. eine Sonderzuteilung von Bodenleder erfolgen. Anträge hierzu sind auf einer bestimmten Vordruck „Bedarfsanmeldungen von Bodenleder“ (käuflich zu beziehen durch die Buchdruckerei J. S. Breuß, Berlin, Dresdenstraße 43, E. Häbner, München, Schönfeldstraße 12, B. Rohlfhammer Stuttgart, Urbanstraße 14/16) zu stellen. Die Lieferung des Bodenleders erfolgt durch die Lederleinhandler. Die Lederleinhandler sind verpflichtet, auf Verlangen den Ausschnitt des Bodenleders in Soblenzgröße und die Aufgabe des Leders an die einzelnen Bezugsberechtigten vorzunehmen. In diesem Falle dürfen die Lederleinhandler einen Zuschlag von 13% berechnen. Die von der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft hergestellten Ersatzsohlen aus Alleder eignen sich in besonderem Maße zur Abgabe an Angestellte von Behörden und Anstalten, die keinen Anspruch auf Bodenleder für ihre Schuhbesserung haben. Die Anforderungen sind durch Vermittlung der vorgesehnen staatlichen Dienststelle einzureichen.

**Wiesbaden, 1. Sept.** Im hiesigen Gefängnis überfielen Samstag Vormittag sechs Untersuchungs- und Strafgefängnisse ihren Aufsicht, streuten ihm Sand in die Augen und entflohen über die Gefängnismauer. Es handelt sich um den 24jährigen Wilh. Grüber aus Oberlahnstein, wegen Mordversuch in Haft, den 33jährigen Stenger gen. Hammer aus Hildburghausen, den 24jährigen August Diez aus Viebrich, den 26jährigen Wilh. Lenz aus Wiesbaden, den 31jährigen Heinrich Heil aus Frankfurt und den 30jährigen Valentin Füller aus Soffenheim. Dieser war erst Tags zuvor von der hiesigen Strafkammer wegen Einbruchs zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden.

**Wingen, 3. Sept.** Die Herrn Josef Hassmer Erben, Weingutsbesitzer in Wingen a. Rh. brachten heute hier 44 Nummern naturreine 1917er Weiß- und Rotweine aus Lagen der Gemarkungen Wingen und Rüdesheim zur Versteigerung. Dabei wurden für das Stück Weißwein bis zu 28 640, 40 100 Mk. erlöst. Im übrigen brachten 33 Halbstück 1917er Weißwein 7020—8600—9820—11 650—12 700—13 390—14 320—20 050 Mk., zusammen 356 890 Mk., durchschnittlich das Halbstück 11 209 Mk., 5 Halbstück 1917er Rotwein 8270—11 230 Mk., 6 Viertelstück 6010—8000 Mk., zusammen 93 250 Mk., durchschnittlich das Halbstück 11 031 Mk. Der gesamte Erlös betrug 459 140 Mk. ohne Fässer.

**Bodenheim, 3. Sept.** Herr Peter Ketz III und Kinder, Weingutsbesitzer in Bodenheim brachte hier 54 Nummern 1915er und 1917er naturreine Weiß- und Rotweine aus Lagen der Gemarkung Bodenheim wie Neuberg, Rohrzahn, Mainzberg, Leimen, Leides, Burgweg, Westrum, Braunloch, Kahlenberg, Hoch und Ebersburg zur Versteigerung. Alles wurde zugeschlagen. Für das Stück 1917er Weißwein wurden bis zu 20 000, 23 200, 25 620, 32 080 Mk., 1917er Rotwein 16 000, 17 220 Mk. bezahlt. 43 Halbstück 1917er Weißwein kosteten 7150—8210—8910—9400—11 600—16 040 Mk., zusammen 371 810 Mk., durchschnittlich das Halbstück 8647 Mk., 2 Halbstück 1915er Weißwein 8860, 9140 Mk., 10 Halbstück 1917er Rotwein, 7010—8610 Mk., zusammen 74 950 Mk., durchschnittlich das Halbstück 7495 Mk. Der gesamte Erlös stellte sich auf 464 790 Mk. ohne Fässer.

**Mainz, 2. Sept.** Aus der durch frühere Missernten verschuldeten Provinz Rheinhessen hat der Krieg das zweifellos reichste Gebiet des Großherzogtum Hessen gemacht. Die glänzenden Weinernten 1915 und 1917 und die märchenhaften Weinpreise, die noch immer weiter kletterten hoben den rheinhessischen Winzer aus der Verschuldung und modelten ihn zum reichen Mann um, der gewaltige Summen in den Banken und Sparkassen niedergelegt hat. Die in den Jahren 1916, 1917 und 1918 an Güte und Menge gleich hochwertigen Gemüse-, Spargel- und Obsterten

brachten den rheinhessischen Landwirten unerhörte Summen die hoch in die Millionen gehen. So ist das steuerpflichtige Vermögen der Einwohnerschaft von Wingen in einem Jahr um 20 Prozent, von 98 auf 120 Millionen Mark gestiegen. Der 273 Genossen zählende Spar- und Kreditverein Gau-Algesheim, ausschließlich aus Landwirten bestehend, heimste 1917 allein 4 122 405 Mark Spargelder ein; das beträgt im Durchschnitt auf den Kopf rund 15 000 Mark. Derselbe Verein hatte in den 40 Jahren seines Bestehens einen Gesamtumsatz von 43 Millionen Mark, im Jahre 1917 allein einen solchen von 9 Millionen. Das sind nur wenige Beispiele. Dazu kommen jetzt die ungeheuren Summen, die die diesjährigen Weinversteigerungen brachten. Rheinhessens wirtschaftliche Verhältnisse erfuhr durch den Krieg und seine Folgen, wie paradox es auch klingen mag, einen Aufschwung wie er glänzend nicht gedacht werden kann. Rheinhessen darf heute als die weitaus reichste Provinz des Großherzogtums bezeichnet werden.

**Coblenz, 3. Sept.** Ein Fährnach, der mit 40 Personen besetzt war, ist bei Engers gekentert und untergegangen. Von den Insassen fanden 10 Personen den Tod in den Wellen, darunter 8 Kinder.

**Verbot der Herstellung von Pflanzenmus und Obstkrant.** Der geringe Anfall der diesjährigen Obsternte macht die Aufrechterhaltung des bereits im vorigen Herbst ausgesprochenen Verbotes einer gewerbemäßigen Herstellung von Pflanzenmus erforderlich. Die gewerbemäßige Herstellung von Obstkrant und ebenso von Brodenkrant, einer Mischung von Rüben und Obst, ist zwar formell mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen zulässig. Inzwischen kann diese Genehmigung grundsätzlich in diesem Jahre nicht erteilt werden. Nur die nicht-gewerbemäßige Herstellung von Pflanzenmus und Obstkrant ist wie bisher zulässig.

**Die Wechseltaxe der Postpaketkontrolle behandelt ein Richter im „Berl. Lok.-Anz.“. Da heißt es: „Die Polizeibeamten schreiten zu einer Durchsuchung der Postpakete lediglich in ihrer Eigenschaft als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft, die ihnen der § 153 des Gerichtsverfassungsgesetzes beilegt. Und ferner ist durch § 99 der Strafprozessordnung ausdrücklich auch eine Beschlagnahme von Briefen und Sendungen auf der Post zugelassen.“**

Allein eine solche Beschlagnahme hat zur Voraussetzung, daß jene Sendungen an einen „Beschuldigten“ gerichtet sind, oder daß „in Betreff jener Sendungen Tatsachen vorliegen, aus welchen zu schließen ist, daß sie von dem Beschuldigten herrühren oder für ihn bestimmt sind, und daß der Inhalt für die Untersuchung Bedeutung habe.“

Von einem Beschuldigten oder einer Untersuchung kann aber immer nur dann gesprochen werden, wenn bereits der ausreichende Verdacht einer strafbaren Handlung vorliegt.

Eine polizeiliche Durchsuchung von Postpaketen ist daher zulässig, wenn ein hinreichender Verdacht vorliegt, daß durch die Verletzung jener Pakete unter Verletzung einer Kriegsvorschrift Gegenstände, z. B. Nahrungsmittel, unerlaubt von dem Absender überandt werden sollen.

Nun leuchtet aber doch ein: Die bloße Tatsache, daß in der Kriegszeit jemand ein Paket der Post zur Beförderung übergibt, ist noch lange nicht hinreichend, um die Annahme jenes Verdachts zu begründen. Hierzu ist vielmehr das Vorliegen ganz bestimmter, jenen Verdacht begründender Tatsachen erforderlich. Und daher ist es nicht zu umgehen sein, daß dieselbe Justiz — die, wie es heißt, im Einverständnis mit der Postverwaltung, — die polizeiliche Durchsuchung von Postpaketen veranlaßt — hierfür den Polizeibeamten ganz bestimmte, den Voraussetzungen des § 99 der Strafprozessordnung anzupassende Vorschriften erteilt.“

Die Aufschrift weist dann auf das Beschwerde-

#### Literarisches.

**Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband** versendet eine Festschrift zur Feier seines 25jährigen Bestehens, in der seine Entwicklung und seine Bestrebungen während dieser Zeit in einer Reihe von Aufsätzen behandelt werden. Da sich an den Namen des Verbandes die Erinnerung die ganze soziale und nationale Bewegung unter den Angestellten in Handel und Industrie knüpft, begegnet die Festschrift in weiten Kreisen großem Interesse. Mitglieder die nicht in ihren Besitz gelangt sind, können sie bei der Verbandsleitung Hamburg 36, Holstenwall 3—5, anfordern.

#### Neueste Nachrichten.

**UU Berlin, 4. Sept.** Bisher sind keine größeren Kampfhandlungen gemeldet. Zwischen Scarpe und Somme fühlte der Feind an unsere neuen Linien heran. Zwischen Ailette und Aisne wurden erneute Angriffe der Franzosen abgewiesen.

**TU Kassel, 4. Sept.** Der Detmann der Ukraine trifft heute Nacht hier ein und wird morgen, 5. Sept. vom Kaiser in Wilhelmshöhe in Autienz empfangen werden.

**TU Wien, 4. Sept.** Die Besprechungen des Staatssekretärs von Hingje mit dem Grafen Burian gelten natürlich in erster Linie der Erörterung der Gesamtlage. Die übereinstimmende Auffassung der Lage dahin, daß gegenwärtig Aktionen zur Herbeiführung des Friedens keinen Erfolg haben werden. Man ist übereinstimmend der Meinung daß die Entente aus dem Verlaufe der Offensive des Generals Foch erkennen müsse, daß auf eine Durchbrechung der deutschen Front nicht gerechnet werden könne und daß ein Kampf zur Niederzwingung Deutschlands, wenn er überhaupt je sein Ziel erreichen könnte, noch Jahre dauern würde. Möglicherweise wird sich aber nach Auslaufen der Offensive Fochs eine Konstellation ergeben, die einer politischen Friedensarbeit günstig ist.

**TU Wien, 4. Sept.** Es verlautet, daß bei den Besprechungen zwischen Staatssekretärs von Hingje und Baron Burian eine Annäherung zwischen den Anschauungen über die polnische Frage stattgefunden habe und daß die austropolnische Lösung in Vereinigung Galiziens mit Kongresspolen im Anschluß an die österreichisch-ungarische Monarchie jetzt im Vordergrund stehe. Diese Lösung wurde allerdings an die Erzielung militärischer politischer und wirtschaftlicher Voraussetzungen von Seiten Polens geknüpft sein.

**TU Wien, 5. Sept.** Nach Warschauer Meldungen hat das polnische Kabinett demissioniert. Der Regent hat die Demission angenommen. Die Ursache des Rücktritts sind Differenzen im Kabinett in den Fragen der Verhandlungen mit Deutschland. Als künftiger Ministerpräsident gilt Prinz Radziwill.

**TU Konstantinopel, 5. Sept.** Anlässlich des von der finnischen Regierung bei den Befandtschaften der Westmächte in Stockholm eingelegten Protesten wegen der Neutralitätsverletzung gibt der englische Konsul die Erklärung seiner Regierung bekannt, danach haben keinerlei von Befehlshabern der Alliierten geführte Truppen die finnische Grenze zu überschreiten versucht, oder aggressive Handlungen gegen Finnland vorgenommen. Die militärische Leitung der Alliierten habe unbedingten Befehl erhalten, Verletzungen der finnischen Grenze zu vermeiden.

**TU Genf, 5. Sept.** Nach Madrider Meldungen der Pariser Blätter, ist jede Neurosität in den spanischen Regierungskreisen geschwunden. Nach dem nächsten Ministerrate in der zweiten September-Woche hofft Maura befriedigende Mitteilungen machen zu können. Die spanische Presse beharrt auf der Auffassung, daß die Wahrung der Neutralität des Landes durchaus vereinbar sei mit den geplanten Vereinbarungen Spaniens, die alle Kriegführenden lebhaft interessieren.

**TU Haag, 5. Sept.** Der Times Korrespondent an der Westfront berichtet: In den letzten 24 Stunden ist die Gegend von Baillet und Meteren in Rauchwolken gehüllt. Diese rühren von dem Brande her, den die Deutschen hervorgerufen haben. Sie haben in Barneton und bis Armentieres wie auch an vielen anderen Orten alles in Brand gesteckt und große Rauchwolken steigen aus diesen Gegenden auf. Die Deutschen haben alles in der Gegend, aus der sie sich zurückziehen, vernichtet, so daß dieses Gebiet zu der selben Wüste geworden ist, wie das Gebiet, das sie bei ihrem Rückzuge an der Somme zurückgelassen haben. Die Deutschen haben das Gebiet geräumt, bevor die Engländer den Kanal besetzten.

**TU Zürich, 5. Sept.** Echo de Paris meldet: In Maroco haben schwere Kämpfe stattgefunden. Bei Tafilet drangen von der Wüste her völlig unerwartet beträchtliche Streitkräfte von Aufständern vor. Es gab eine große Anzahl von Toten und Verwundeten. Erst nach furchtbarem Kampfe ist es gelungen, sich der Aufständigen zu wehren, doch sind Verstärkungen dringend erforderlich.

**TU Rotterdam, 5. Sept.** Nach aus Amerika in Holland eingetroffenen Meldungen wurde der holländische, von Amerika beschlagnahmte Dampfer Merd am 5. August torpediert und versank. Der „Merd“ maß 3420 br. reg. ton. und war 1910 in Rotterdam gebaut.

**TU Basel, 5. Sept.** Die bolschewistisch-russische Korrespondenz in Bern meldet: Die feindlichen Truppenteile fangen an, sich aufzulösen. Die Kosaken zeigen sich feindselig gegen ihre Führer. Die Reihen der Tschechoslowaken lichten sich immer mehr. Sie haben in einer dünnen Linie einen Teil des sibirischen Eisenbahnetzes besetzt. In den von ihnen besetzten Städten sind ihre Reserven aufgebraucht. Die Besatzung ist winzig. Ihr Hinterland, Ostsibirien, beiderseits der Eisenbahn befindet sich in den Händen der Sowjettruppen. Die Tschecho-Slowaken von ihren Feinden, den Arbeitern und Bauern umringt, befinden sich in einer verzweifelten Lage. Viele von ihnen verlassen das Heer.

#### Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“

**WTB Großes Hauptquartier, 5. Sept.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht,**

**Heeresgruppe Böhn.**

**Zwischen Ypern und La Bassée drängte**

**der Feind gegen unsere neuen Linien nach.**

**Im Vorgebiet gelassene Abteilungen**

**wichen dort befehlsgemäß auf diese zurück.**

**Bei Whiteschaete wurden Teilangriffe**

**des Feindes abgewiesen.**

**Zwischen Scarpe und Somme fühlte**

**der Gegner gegen unsere neuen Linien vor.**

**Infanteriegefechte mit unseren Sicher-**

**ungsabteilungen.**

**An der Somme Artillerietätigkeit.**

**Zwischen Somme und Dife haben wir**

**die in Gegend von Roye begonnene Bewe-**

**gung fortgesetzt und uns in der vergangenen**

**Nacht ohne Kampf vom Feinde losgelöst.**

**Die am Feinde belassenen Nachhutengin-**

**gen gestern Nachmittag langsam zurück.**

**Der Feind hat gestern Abend etwa die**

**Linie Vonnennes-Guiscard-Appilly in schwächeren**

**Teilen erreicht.**

**In der Ailetteniederung wurden Vor-**

**stöße des Feindes abgewiesen.**

**Ebenso scheiterten starke feindliche An-**

**griffe südlich der Ailette bei Terny-Sorny**

**Chameund-Buc-Le-Long.**

**Bizewachtmeister Schoele der 9. Batterie**

**des Feld-Artillerie Regt. Nr. 92 hat hier**

**bei den letzten Kämpfen 8 Panzerwagen**

**zerstört.**

**Heeresgruppe deutscher Kronprinz:**

**Westlich von Soissons verlegten wir un-**

**sere Verteidigung von der Vesle zurück.**

**Die Bewegung wurde planmäßig und vom**

**Feinde ungehindert fortgeführt.**

**Wir schossen gestern 32 feindliche Flug-**

**zeuge ab.**

**Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff**

## Ihr „erstes artilleristisches Stückchen“.

Wie die Amerikaner in Frankreich haufen.

In „New York Times“ vom 4. Juli finden wir folgenden Kabelbericht des Kriegs-korrespondenten Cameron Madenzie, datiert vom 3. Juli:

„Heute morgen begab ich mich nach Baur. Der Zweck meiner Fahrt war, mich durch Augenschein von der Wirkung des ersten artilleristischen Stückchens zu überzeugen, das die amerikanische Armee in diesem Kriege geleistet hat. Was ich bei meiner Ankunft sah, stellt eine schreckliche Warnung für die Hunnen dar. Genau zwölf Stunden, bevor unsere Infanterie angriff, waren die amerikanischen Kanonen mit ihren amerikanischen Granaten und ihren ausschließlich amerikanischen Bedienungsmannschaften und Geschützführern aufgefahren. Als sie ausfuhren, war Baur noch vollkommen unversehrt (completely intact). Es war noch eine richtige Stadt, war noch eine Wohnstätte der Menschen, und jedes Haus hatte noch seine vier gesunden Wände. Fast jedes Haus in Baur war aus Steinen gebaut. Auf diesen festen Platz hämmerte nun die amerikanische Artillerie am Montag zwölf Stunden lang. Und heute ist Baur ein bölliges Ruinenfeld, nur noch ein Haufen zertrümmerter Steine. Kein Gebäude steht mehr. Die Stadtmauer, auf die sich das amerikanische Feuer am meisten richtete, ist zur Glorie gestampft. Der Weg nach Chateau-Thierry, der durch das Herz der Stadt läuft, ist mit Häufen gewaltiger Steintrümmer zugedeckt. Aber, um einen Vergleich gewinnen zu können, steht euch die Bilder der Städte Ypern, Arras und Bapaume an, wie sie sich in der Mitte des vergangenen Winters dem Beschauer boten. Kein einziger dieser Orte ist von den Deutschen so völlig zerstört worden (reduced to the completely rehabilitated condition), wie jetzt Baur von uns. Die amerikanische Artillerie hat die Fähigkeit bewiesen, in sehr kurzer Zeit ein wahres Meisterstück der Zerstörung (a veritable masterpiece of demolition) zu vollbringen.“

Ein mindestens ebenso großes Meisterstück ist die Gemütsruhe, mit der die Amerikaner sich hier der gelungenen Zerstörung einer zum Gebiet des Verbündeten gehörenden Stadt rühmen. Auch diese journalistische Leistung der Amerikaner dürfte unerreicht dastehen.

Sie dürfen versichert sein, eine solche bodenlose Gemeinheit rückt sich einmal. Denn im nächsten Jahrzehnt die Gelben aus Japan über die Vereinigten Staaten herfallen werden, dann werden diese sich an dieses Rezept der „New York Times“, einer führenden amerikanischen, der Regierung nahestehenden Zeitung übrigens, halten dürfen.

## Bon Rah und Fern.

Ein betriebs, aber gefährliches Minderst. In Japan in Yokohama spielte das 24-jährige Mädchen Marie Kozurok im Hofe, indem es sich an das Tor anhing und sich damit hin und her schwenkte. Plötzlich stürzte das Hofstürzen, begrub das Kind unter sich und zerschmetterte ihm den Schädel.

Ein Gendarm erschossen. Eine Antreiber-Gesellschaft, bestehend aus einer Frau mit ihren beiden Wohngepäck, einem Pommern und einem Polen, stürzten in der Nacht zum Mittwoch in Fulda beim Anbauer Twiesel und bei der Witwe Homann einen Besuch ab. Sie wurden bald erwischt und festgenommen. Der Pole, der im Spritzenhaufe in Schwarmsied untergebracht war, machte einen Fluchtversuch, als der Gendarmertwachmeister Herrmann in Schwarmsied das Arrestlokal betrat. Er gab einen Schuß auf den Flüchtling ab, der aber nicht traf. Bei dem darauffolgenden Ringen wurde wahrscheinlich die Schusswaffe entrisen. Er wurde schwer verletzt am linken Oberschenkel, und gleich darauf gefunden und verbrannt. Leider war es zu spät. Der Tod trat durch Ver-

wundung ein. Der Wundarzt wurde nach Herden übergeführt.

Ein Film und Kriegsankleihe. Für die neue Kriegsankleihe hat die Reichsbank einen „Verbestim“ ausarbeiten lassen, der nach dem Berliner „Vol. Anz.“ folgende „Handlung“ zeigt: „Legit, der Gott des Meeres, dankt bei einem Glase Sekt und einem wunderbaren Schinken aus einem englischen Schiff unseren blauen Jungen, daß sie durch flüchtiges Torpedieren ihm so viel Delikatessen auf den Meeresgrund senden, als er in einer englischen Zeitschrift liest. Deutschland sei am Ende seiner Kraft. Es wolle keinen Pfennig Kriegsankleihe mehr zeichnen. Er befiehlt: ein deutsches U-Boot kommt heran, nimmt ihn an Bord und gibt ihn dann an ein Seeflugzeug ab. Er landet bald an der deutschen Küste und fährt im bereitstehenden Sonderzuge nach Berlin. Hier sieht er, daß Neuter wieder einmal geschwindelt hat. Das Volk von Berlin ist sich seiner Pflichten gegen das Vaterland bewußt. Die Frauen, die vor den Markthalen stehen und Polonaise bilden, sagen: „Es ist schwer, aber wir halten durch!“ Und so sagen sie alle, alle und zeichnen, den Söhnen im Felde zum Ruhm und den Gefallenen zum Gedächtnis, ein jeder nach seinem Vermögen, wader die Anleihe. Beruhigt kehrt der Herr der Fluten, dessen Dreizack um ein Haar von der Metallmobilmachungstelle beschlagnahmt worden wäre, in sein Reich zurück.“

Der Schuhmannsmörder Kuhl, der zum Einbrecher wurde, weil ihm die 180-200 Mark Wochenlohn als Munitionsarbeiter „bei der Feuerung nicht genügt“, hat sich in Dortmund erschossen. Am 10. Juli wurde nun in Dortmund der Kriminalpolizei-Sergeant Rosen von einem Mann erschossen, den er wegen Einbruchs in ein Zigarrengeschäft in einem Straßenbahnwagen festnehmen wollte. Der Verbrecher handelte besonders heimtückisch, indem er die Waffe nicht erst aus der Tasche zog, sondern aus der Tasche heraus abhob. Durch einen zweiten Schuß verletzte er sich selbst so schwer, daß er nach einigen Tagen starb. Dieser Verbrecher hatte sich Johann Miska, Brand usw. genannt, alle Namen erwiesen sich jedoch als falsch. Die Ermittlungen dort führten zu der Feststellung, daß der Mörder und Selbstmörder niemand anders war als Erich Kuhl. Dieser hatte mitten im Reichsgebiet unter falschem Namen in verschiedenen Schlafstellen gewohnt und von Einbrechern und dergleichen gelebt.

Zwei Wagen zermalmt. Der vordere Wagen der elektrischen Straßenbahn in Wiatz ersah an der Ecke Augustiner- und Strickerstraße einen einspännigen Karrenwagen und schleifte ihn eine Strecke weit mit. Als die Elektrische zum Stehen kam, stellte man fest, daß zwischen dem Karrenwagen und dem Anhängewagen ein etwa achtjähriger Junge sich befand, der zermalmt und tot war. Wie der Junge zwischen die Elektrische und das Führergerat geraten konnte, ist bis jetzt nicht festgestellt worden.

Zeitliche Polizeistunde. Die Polizeistunde ist in Stellingen-Langenselde für mehrere Lokale auf 8 Uhr abends festgesetzt worden, weil die Inhaber wiederholt in ihren Räumen das Tanzen gestattet hatten.

Der lebende Hamsterkäse. Bei einer polizeilichen Hamsterkontrolle wurde in Andrup ein Mann ermittelt, der hochwürdig in Fett steckte. In den verschiedenen Taschen hatte er je ein Pfund Butter, im ganzen acht Pfund. Außerdem trug der Mann auf der Brust ein regelrechtes Bierregal und auf dem Leibe eine große Eierflasche; an beiden Stellen verbarb der Mann 45 Eier. Zum großen Gaudium der Zuschauer mußte der Mann sich einer radikalen Entsetzungskur unterziehen. Die beschlagnahmten Sachen wurden der Fettstelle zugeführt.

Ein Freund der Mäusenöhne. Der Konsul und Reeder Kunstmann in Sahnitz, der Mitglied der „Freunde und Förderer der Universität Greifswald“ ist, hat bekannt gemacht, daß sämtliche Angehörige der Universität auf seinen Schiffen freie Fahrt nach Schweden haben. Verpflegung ist darin nicht einbezogen. Von dieser Vergünstigung dürfte wohl reger Gebrauch gemacht werden.

Die Verhaftung im Wasser. In der Flemingstraße in Altona überraschte ein Schuhmann drei Burschen, als sie im Begriff waren, einen Einbruch auszuführen. Als die Burschen den Schuhmann kommen sahen, ergriffen sie die Flucht. Der Beamte gab auf die Fliehenden einige Schüsse ab, die aber nicht trafen. Die Burschen verjuchten dann, sich durch einen Sprung in den Goldbeckkanal in Sicherheit zu bringen. Der Schuhmann sprang ihnen aber nach und nahm sie im Wasser fest.

Privatsammlung für einen erblindeten Arbeiter. Für den im Kriege erblindeten Musikler Christian Heddersen, Sohn eines Tagelöhners in Oldsum, sind bisher bei der Redaktion des dortigen Lokalblattes Zuwendungen im Gesamtbetrag von 1791 Mark eingegangen und bei der Wyher Spar- und Leihkasse belegt. Die Gaben sind in erster Linie bestimmt, den Erblindeten ein Handwerk erlernen zu lassen.

Eine Gloden-Statistik. Von den 3835 Gloden der evangelischen Kirchen Sachsens sind bisher 1920 abgeliefert, 522 sind mit einem Reugnis ihres wissenschaftlichen, geschichtlichen oder künstlerischen Wertes versehen.

Ein schweres Fahrenunfall. Die zwischen Engers und Kalltenengers auf dem Rheine verkehrende Fähre, die mit 23 Personen besetzt war, stieß an das Tau eines Netzes an und kippte um. In 10 Personen, darunter acht Kinder, ertranken, die übrigen wurden mit Mühe gerettet. Ein Kind starb später noch im Krankenhaus.

## Kleine Neuigkeiten.

Die Leipziger Herbstmesse ist von insgesamt 6430 Ausländern ge. ca. 3072 ausländischen Besuchern der letzten Frühjahrsmesse besucht worden.

Auf Gesuchen der Berliner südlichen Ausdehnung hatten sich Berliner Arbeiter für eine Arbeitsgemeinschaft in Zusammenarbeit eingeleitet.

Die südamerikanische Republik Argentinien hat nur zwei Papiermühlen, von denen eine mit sämtlichen Vorrichtungen an Papier und Papiermasse abgebrannt ist, so daß die Zeitungen in große Not kommen müssen.

Nach Schätzungen von Fachleuten sind die Kohlenvorkommen der südamerikanischen Republik Peru in den Cordillieren auf 6 250 000 000 Tonnen (für 100 Jahre Deutschland in 30 Jahren) zu veranschlagen, darunter allerdings 4 630 000 000 Tonnen Braunkohlen.

## Berichtssaal.

Die Leipziger Zeitung „Einwärts“. Die Eiferer Lokalzeitung „Einwärts“ ist am 1. August durch den Abdruck eines Gedichtes, worin unter der Überschrift „Vertraute Grobheit“ geschrieben war, mit einer Bezugscheinabgabe für ein nächstfolgendes Verzeichnis gegenüber dem Publikum dadurch geschädigt worden, daß man sie nicht auf dem Marktplatz überlesen und gänzlich ausgezogen habe. Ein bei der Eiferer Bezugscheinabgabe tätiges Mitglied bezog das Gedicht auf sich und stellte Strafantrag gegen die Verfasserin des Gedichtes, die Pianistin Ehefrau Müller und den Redakteur Wör vom „Lokalzeitung“. Das Schöffengericht hatte Wör zu 150 Mark, die Mitarbeiterin mit der poetischen Alter zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Verurteilungsvorhandlung vor der Hofkammer Strafkammer verurteilten Redakteur und Dichterin, daß sie mit keinem Hauch an die betreffende Dame gedacht hätten; das Gedicht habe eine allgemein-ethische Tendenz gehabt und sei wie viele Veröffentlichungen gegen das oft recht unpassende Auftreten von Beamten und ehrenamtlich tätigen Personen im Verkehr mit dem Publikum gerichtet gewesen. Im übrigen stellte der Anwalt der Angeklagten unter Beweis, daß die Klägerin ohne jeden Anlaß einem Musiker, als dieser durchaus sachlich einen Bezugschein verlangte, Dirscheiben angeboten habe. Die Strafkammer stellte fest, daß durch die Veröffentlichung die Bezugscheinabgabe der Öffentlichkeit preisgegeben worden sei. Der Schuß des § 103 könne nach der ganzen Tendenz des Gedichtes den Angeklagten nicht zugebilligt werden. Unter Bemerkung der beiderseitigen Verurteilungen wurde das Urteil des Schöffengerichts bestätigt.

Am 1. 9. 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend Abänderung des § 4 der Bekanntmachung Nr. V. 1. 354/6. 16. RM. vom 12. 7. 16. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) erlassen worden.

Der Wortlaut ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.  
Das Gouvernement der Festung Mainz

## Bekanntmachung.

Das Betreten der Weinbergsgemarkung von Kindern ist verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft und sind Eltern für ihre Kinder haftbar.

Weissenheim, den 4. September 1918.  
Der Polizeikommandant: Gimbel.

## Grummet-Versteigerung.

Samstag, den 7. ds. Mts., vorm. 9 Uhr wird das stehende

Grummet  
der gräf. v. Ingelheim'schen Lachau,  
in Abteilungen am Standort versteigert.  
Weissenheim, den 2. September 1918.  
Gräflich zu Ingelheim-Echter'sches Rentamt:  
Wehmer.

Verichern Sie Ihr Reisegepäck  
gegen Diebstahl und Unfälle  
von und nach allen Stationen, bei  
Wendlin Vollmer.

## Zahn-Praxis von G. ROST, Dentist

Sprechstunden bis auf weiteres:

Samstags von 10-12 Uhr u. 2-7 Uhr,  
Sonntags von 9-12 Uhr vorm.

## Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem  
beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stoll's beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, leitet durch

### 320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotaustrich

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen verkauft sind.

Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt  
Mark 1,—  
im Verlage der Weissenheimer Zeitung.

## Kaufm. Personal.

Wer Stellung sucht oder zu vergeben hat, wendet sich stets am besten an den gebührenfreien Vereinigten Stellennachweis der Kaufm. Vereine im Handelskammerbezirk Wiesbaden, Luisenstr. 26. Fernsprecher 6185.

## 3 oder 4 Zimmer- Wohnung

m. Zubehör zum 1. Oktober oder früher gesucht.  
Schwarz, Rgl. Lehranstalt

## Eichenholz

3 Rm., in Weissenheim lagernd, sofort veräußlich.  
Jakob Hönig, Holzblg. Wiesbaden, Luisenstr. 26  
Fernsprecher Nr. 4035.

## Besuchskarten :: Buchdruckerhandl.

Hotel, Restaurant, Cafe  
Hotel zur Linde  
Telefon Nr. 205.

## Ohnena-Fleischextrakt Erfag

eingedickte Suppenwürze  
frisch eingetroffen.  
Frau Rothhaupt  
Marktstraße.

## Alle Obstarten

kauft fortwährend  
Franz Rückert.  
Weissenheim, Bollstraße 9a.

## Prima Schöfferhof Flaschenbier

J. Bach (zur Krone)

## DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER  
AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE

BUCHDRUCKEREI A. JANDER